

**Rilke, Rainer Maria: Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus
der Engel (1912)**

- 1 Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel
2 Ordnungen? und gesetzt selbst, es nähme
3 einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem
4 stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts
5 als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen,
6 und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäh,
7 uns zu zerstören. Ein jeder Engel ist schrecklich.
- 8 Und so verhalt ich mich denn und verschlucke den Lockruf
9 dunkelen Schluchzens. Ach, wen vermögen
10 wir denn zu brauchen? Engel nicht, Menschen nicht,
11 und die findigen Tiere merken es schon,
12 daß wir nicht sehr verläßlich zu Haus sind
13 in der gedeuteten Welt. Es bleibt uns vielleicht
14 irgend ein Baum an dem Abhang, daß wir ihn täglich
15 wiedersähen; es bleibt uns die Straße von gestern
16 und das verzogene Treusein einer Gewohnheit,
17 der es bei uns gefiel, und so blieb sie und ging nicht.
- 18 O und die Nacht, die Nacht, wenn der Wind voller Weltraum
19 uns am Angesicht zehrt –, wem bliebe sie nicht, die ersehnte,
20 sanft enttäuschende, welche dem einzelnen Herzen
21 mühsam bevorsteht. Ist sie den Liebenden leichter?
22 Ach, sie verdecken sich nur mit einander ihr Los.

23 Weißt du's

24 zu den Räumen hinzu, die wir atmen; vielleicht daß die Vögel
25 die erweiterte Luft fühlen mit innigerm Flug.

26 Ja, die Frühlinge brauchten dich wohl. Es muteten manche
27 Sterne dir zu, daß du sie spürtest. Es hob
28 sich eine Woge heran im Vergangenen, oder
29 da du vorüberkamst am geöffneten Fenster,
30 gab eine Geige sich hin. Das alles war Auftrag.
31 Aber bewältigtest du's? Warst du nicht immer
32 noch von Erwartung zerstreut, als kündigte alles
33 eine Geliebte dir an? (Wo willst du sie bergen,
34 da doch die großen fremden Gedanken bei dir
35 aus und ein gehn und öfters bleiben bei Nacht.)
36 Sehnt es dich aber, so singe die Liebenden; lange
37 noch nicht unsterblich genug ist ihr berühmtes Gefühl.
38 Jene, du neidest sie fast, Verlassenen, die du
39 so viel liebender fandst als die Gestillten. Beginn
40 immer von neuem die nie zu erreichende Preisung;
41 denk: es erhält sich der Held, selbst der Untergang war ihm
42 nur ein Vorwand, zu sein: seine letzte Geburt.
43 Aber die Liebenden nimmt die erschöpfte Natur
44 in sich zurück, als wären nicht zweimal die Kräfte,
45 dieses zu leisten. Hast du der Gaspara Stampa
46 denn genügend gedacht, daß irgend ein Mädchen,
47 dem der Geliebte entging, am gesteigerten Beispiel
48 dieser Liebenden fühlt: daß ich würde wie sie?
49 Sollen nicht endlich uns diese ältesten Schmerzen
50 fruchtbarer werden? Ist es nicht Zeit, daß wir liebend
51 uns vom Geliebten befreien und es bebend bestehn:

52 wie der Pfeil die Sehne besteht, um gesammelt im Absprung

53 Stimmen, Stimmen. Höre, mein Herz, wie sonst nur

54 Heilige hörten: daß sie der riesige Ruf

55 aufhob vom Boden; sie aber knieten,

56 Unmögliche, weiter und achtetens nicht:

57 die Stimme, bei weitem. Aber das Wehende höre,

58 die ununterbrochene Nachricht, die aus Stille sich bildet.

59 Es rauscht jetzt von jenen jungen Toten zu dir.

60 Wo immer du eintratst, redete nicht in Kirchen

61 zu Rom und Neapel ruhig ihr Schicksal dich an?

62 Oder es trug eine Inschrift sich erhaben dir auf,

63 wie neulich die Tafel in Santa Maria Formosa.

64 Was sie mir wollen? leise soll ich des Unrechts

65 Anschein abtun, der ihrer Geister

66 reine Bewegung manchmal ein wenig behindert.

67 Freilich ist es seltsam, die Erde nicht mehr zu bewohnen,

68 kaum erlernte Gebräuche nicht mehr zu üben,

69 Rosen, und andern eigens versprechenden Dingen

70 nicht die Bedeutung menschlicher Zukunft zu geben;

71 das, was man war in unendlich ängstlichen Händen,

72 nicht mehr zu sein, und selbst den eigenen Namen

73 wegzulassen wie ein zerbrochenes Spielzeug.

74 Seltsam, die Wünsche nicht weiter zu wünschen. Seltsam,

75 alles, was sich bezog, so lose im Raume

76 flattern zu sehen. Und das Totsein ist mühsam

77 und voller Nachholen, daß man allmählich ein wenig

78 Ewigkeit spürt. – Aber Lebendige machen

79 alle den Fehler, daß sie zu stark unterscheiden.

80 Engel (sagt man) wüßten oft nicht, ob sie unter

81 Lebenden gehn oder Toten. Die ewige Strömung

82 reißt durch beide Bereiche alle Alter
83 immer mit sich und übertönt sie in beiden.

84 Schließlich brauchen sie uns nicht mehr, die Früheentrückten,
85 man entwöhnt sich des Irdischen sanft, wie man den Brüsten
86 milde der Mutter entwächst. Aber wir, die so große
87 Geheimnisse brauchen, denen aus Trauer so oft
88 seliger Fortschritt entspringt –:
89 Ist die Sage umsonst, daß einst in der Klage um Linos
90 wagende erste Musik dürre Erstarrung durchdrang;
91 daß erst im erschrockenen Raum, dem ein beinah göttlicher Jüngling
92 plötzlich für immer enttrat, das Leere in jene
93 Schwingung geriet, die uns jetzt hinreißt und tröstet und hilft.

(Lyrikkompass: 1L: Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel. Abgerufen am 22.05.2025
von <https://www.lyrikkompass.de/poems/56106>)